

Register keinen Eingang in die elektronische Version gefunden hat, so daß man bei der Formulierung von Suchanfragen genau kalkulieren muß: Petrarca und Franciscus findet man 163 mal in 72 „documents“ (d. h. Katalogisaten), Petrarca alleine jedoch 368 mal in 178 Katalogisaten. Außerdem garantiert die Verbindung „search Petrarca along with Franciscus“ keineswegs, daß nur Franciscus Petrarca angezeigt wird, da sich die Suche grundsätzlich auf das ganze Katalogisat erstreckt und also auch ein Werk von Petrarca und einen beliebigen Franciscus in einem ganz anderen Textzusammenhang der gleichen Handschrift nehmen würde, was bei einer so hohen Trefferquote mißlich ist. Hätte man – was technisch gegenüber der Erfassung des Volltextes wenig mehr Mühe gemacht hätte – die Registerbände ebenfalls konvertiert, wäre eine normierte Suche möglich gewesen, die das nachträgliche Aussondern ersparen würde.

RAUNER – Diese CD-Rom stellt die erste wirkliche Datenbank mit Katalogisaten mittelalterlicher Handschriften dar. Sie ermöglicht in einem umfassenden Sinne Zugriffe auf den Rezeptionskontext, also nicht nur auf einzelne Texte oder einzelne Handschriften, sondern auf ein verbundenes System: sei es, daß man Überlieferungsverwandtschaften zwischen Handschriften feststellen kann oder daß man überhaupt seine Suchanfragen so kombinieren kann, wie man sie benötigt. Auf der Grundlage des teuren, aber leistungsfähigen Datenbank-Systems ORACLE hat Rauner seit Jahren seine Beschreibungen für ein DFG-gestütztes Projekt über die lateinischen Petrarca-Handschriften erfaßt. Der Vertrieb erfolgt erfreulicherweise jedoch in einer Runtime-Adaptation des weitverbreiteten Programms Microsoft-Access. Dies ermöglicht auch dem in EDV-Anwendungen weniger versierten Benutzer das Arbeiten in einer relativ vertrauten Atmosphäre – eben der verbreiteten Microsoft-Oberfläche und erspart die extremen Lizenzgebühren für ORACLE oder ähnliche Systeme¹⁴. Man tut freilich gut daran, den sorgfältigen und gut verständlichen Erläuterungen des Begleitheftes zur Durchführung von Recherchen genau zu folgen, da die Umsetzung in die Microsoft-Umgebung nicht immer unproblematisch ist. Die noch nicht gedruckt publizierten Kataloge der Petrarca-Handschriften in Böhmen, in Polen und in der ehemaligen DDR sind einmal in der Datenbank enthalten und zusätzlich als ausdruckbare, formatierte Dateien (sogenannte „dvi-files“) beigegeben. Hier kehrt sich das gewohnte Verhältnis zwischen Texterfassung und elektronischer Suchmöglichkeit um: die Datenbank ist das primäre Instrument, dem bei Bedarf ein komfortabler Output zur Seite gestellt werden kann.

14) Es sei an dieser Stelle an das mittlerweile längst überholte DFG-Projekt „Programm zur Erstellung von Kreuzregistern und von Initienregistern für Handschriftenkataloge“ der Universitätsbibliothek München erinnert, das auf dem ausdrücklichen Postulat des Einsatzes von Standard-Software basierte; Einzelheiten dazu bei Arno MENTZEL-REUTERS, Vorüberlegungen zu einer Handschriftendatenbank, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 41 (1994) S. 476–499, hier S. 482 f.